



3. ZYKLUS-KONZERT 1982/83

### 3. ZYKLUS-KONZERT

Johannes Brahms  
Zoltán Kodály  
Karol Szymanowski

Sonnabend, den 4. Dezember 1982, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden Sonntag, den 5. Dezember 1982, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel

Solisten: Erika Lux, Ungarische VR, Klavier  
Dellina Ambroziak, VR Polen, Sopran  
Urszula Metrega, VR Polen, Mezzosopran  
Maciej Witkiewicz, VR Polen, Bariton

Chor: Philharmonischer Chor Dresden  
Einstudierung Matthias Geissler

Orgel: Gerald Stier, Dresden

Johannes Brahms  
1833–1897

Konzert für Klavier und Orchester  
Nr. 2 B-Dur op. 83

Allegro non troppo  
Allegro appassionato  
Andante  
Allegretto grazioso

PAUSE

Karol Szymanowski  
1882–1937

Stabat mater für Soli, Chor, Orgel und  
Orchester op. 53

Stabat mater dolorosa (Andante, mesto)  
Quis est homo, qui non fleret (Moderato)  
Eja mater, fons amoris (Lento, dolcissimo)  
Fac me tecum pie flere (Moderato)  
Virgo virginum praeclara (Allegro moderato)  
Christe, cum sit hinc exire (Andante  
tranquillissimo)



ERIKA LUX, die aus Budapest stammende Pianistin, spielte bereits mit sechs Jahren im Ungarischen Rundfunk. Ihre Studien absolvierte sie bei Prof. Péter Solyom an der Franz-Liszt-Akademie ihrer Heimatstadt. Sie gewann verschiedene Preise nationaler wie internationaler Wettbewerbe, darunter den 4. Preis des Liszt-Bartók-Wettbewerbes Budapest 1966, den 1. Preis des Klavierwettbewerbes des Ungarischen Rundfunks 1968 sowie des Klavierwettbewerbes von München, den

Sonderpreis der Jury im Internationalen Klavierwettbewerb von Leeds 1972 und den 1. Preis des Debussy-Wettbewerbes in Saint-Germain-en-Laye 1973. Erfolgreiche Konzerttourneen führten die hervorragende Künstlerin u. a. in die UdSSR, CSSR, DDR, die VR Polen, VR Bulgarien, nach Österreich, Belgien, in die Schweiz, die Niederlande. Zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen verbreiteten darüber hinaus ihren künstlerischen Ruf.



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

## ZUR EINFÜHRUNG

Das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 von Johannes Brahms entstand in den Jahren 1878 bis 1881 und wurde am 9. November 1881 mit dem Komponisten als Solisten in Budapest uraufgeführt – 22 Jahre nach der Uraufführung seines 1. Klavierkonzertes (d-Moll op. 15). Bereits damals, nach dem Mißerfolg des 1. Konzertes, hatte Brahms dem Geiger Joseph Joachim Ende 1859 geschrieben: „Trotz alledem wird das Konzert noch einmal gefallen und ein weiteres soll schon anders lauten.“ Und tatsächlich unterscheidet sich das dem Lehrer und Freund Eduard Marxsen gewidmete 2. Klavierkonzert in seinem Charakter gänzlich von dem vorhergehenden. Das Werk, von dessen Entstehung der Meister – allerdings recht „unter“treibend – zuerst seiner Freundin Elisabeth von Herzogenberg berichtet hatte („Erzählen will ich, daß ich ein ganz, ein kleines Klavierkonzert geschrieben, mit einem ganz, einem kleinen Scherzo“), ist im Gegensatz zu dem größtenteils dunkel und ernst gehaltenen 1. Konzert in seiner Grundstimmung fast durchweg hell und farbig, heiter und optimistisch, wenngleich es auch tragische Töne nicht entbehrt. Bewußt an positive Traditionen der Klassik und Romantik anknüpfend, ist das viersätzig aufgebaute B-Dur-Konzert in seinem klassischen Ebenmaß, seiner ausgesprochen volkstümlichen Haltung und seinem großen Empfinden unterschiedlichster Art Ausdruck verleihenden Erfindungsreichtum eines der schönsten und vollendetsten Werke überhaupt.

Ein weiches Hornsolo, das zu einem stimmungsvollen, wahl lautenden Frage- und Antwortspiel zwischen Bläsern und Soloinstrument führt, eröffnet den ersten Satz (Allegro non troppo). Erst eine machtvolle Kadenz des Solisten löst den Einsatz des vollen Orchesters aus: Strahlend erklingt jetzt im Tutti die erweiterte Hornmelodie. Zusammen mit dem romantischen zweiten Thema und einem weiteren, rhythmisch lebhaften Thema ungarischer Herkunft wird es in der ungemein spannungsreichen, Klavier und Orchester in gleichem Maße einsetzenden Durchführung kunstvoll verarbeitet. Nachdem das motivische Material, nun verändert und umgedeutet, in der Reprise noch einmal vorübergezogen ist, beschließt die kraftvolle Coda den an wechselnden Stimmungen und mannigfaltigen Gestaltungen überaus reichen Satz.

Das folgende Scherzo, in d-Moll stehend, hebt sich scharf von dem vorangegangenen Allegro ab. Ein wildes, übermütiges, jäh aufwärtsstrebendes Hauptthema, dem ein zarteres Seitenthema der Streicher gegenübergestellt wird, bestimmt die Entwicklung dieses insgesamt stürmisch-virtuos angelegten Musikstückes, das eine große sinfonische Durchführung mit zahlreichen, zum Teil etwas dämonisch-bizarren, ausgelassenen Seitengedanken aufweist. Straffe Rhythmik dominiert im D-Dur-Trio des Satzes.

Das zu Beginn vom Solocello vorgetragene gefühlvolle Thema des dritten Satzes (Andante) zeigt eine starke Ähnlichkeit mit der Melodie des von Brahms im Sommer 1886 komponierten Liedes „Immer leiser wird mein Schlummer“. Zart und ausdrucksvoll, gleichsam improvisierend, paßt sich das Soloinstrument mit begleitenden Figuren dieser innigen, wunderschönen Melodie an. Auch das der Klarinette übergebene Thema des kurzen Mittelteils begegnet uns in einem Brahms-Lied („Todessehnen“) wieder.

Rondoartiges Gepräge trägt schließlich das fröhliche, musikalische Finale des Konzertes (Allegretto grazioso), dessen kapriziöses, anmutiges Hauptthema zunächst vom Klavier solistisch dargeboten wird und im Verlauf des Satzes in verschiedener Beleuchtung immer wieder erscheint. Auch die für Brahms' Thematik so typischen ungarischen Anklänge tauchen hier wieder auf, besonders in den Terzen- und Sextengängen eines Seitenthemas. Geistvolles, gelöstes Konzertieren von Soloinstrument und Orchester kennzeichnet diesen Satz, der das Werk mit hinreißendem Schwung und bezaubernder, liebenswürdiger Grazie beendet.

Das Erlebnis des ersten Weltkrieges war einer der wichtigsten Gründe für die Änderung der stilistischen Haltung Karol Szymanowskis in den 20er Jahren. Nachdem Polen 1918 seine staatliche Unabhängigkeit erlangt hatte, trat der Komponist in ein wacheres, engagierteres Verhältnis zu Zeit und Gesellschaft als bis dahin. Unter den neuen Bedingungen formte sich sein folkloristisch bestimmter Reifestil aus. Er wurde der raffinierten, überfeinerten Kunst, die im Charakter der Vorkriegszeit angehört hatte, überdrüssig und leitete eine neue Schaffensperiode ein; die dritte, nationale Periode.

„In mir war das Gesetz lebendig, nach dem jeder zu der Erde zurückkehren muß, von der er stammt: aus Überzeugung habe ich die melodische Prägnanz der polnischen Volksmusik aufgegriffen“, bekannte Szymanowski, der von dem Musikforscher Adolf Chybiński auf die polnische Folklore hingewiesen worden war. Material fand er speziell im Lied- und Tanzgut der Tatrageralen (in Zakopane hielt er sich öfter eines chronischen Leidens wegen auf). Vorbilder für seine Auseinandersetzung mit der Folklore sah er in Strawinsky und Bartók. Werke wie das Ballett „Harnasie“ op. 55, die Konzertante Sinfonie op. 60 und das 2. Violinkonzert op. 61 zeigen, wie befruchtend die Begegnung mit der polnischen Volksmusik auf Szymanowskis ungemein sensible, individuelle Natur wirkte.

Höhepunkt dieser letzten Schaffensperiode ist ohne Zweifel das heute erklingende, in den Jahren 1925 und 1926 komponierte *Stabat mater* für Soli, gemischten Chor, Orgel und Orchester op. 53, ein Werk, das mit Recht als das inspirierteste des Meisters bezeichnet wird. Gewiß unterscheidet sich Szymanowskis *Stabat mater* von berühmten Gattungsbelegen des 18. und 19. Jahrhunderts in Haltung und Umfang, von Pergolesis, Haydns, Rossinis, Dvořáks oder Verdis Kompositionen etwa. Es handelt sich um ein knapp formuliertes, in 6

Teile gegliedertes Werk, das traditionelle oratorische Epik wie auch Dramatik vermeidet, dafür um so innerlicher zum Wesen des zugrundeliegenden lateinischen liturgischen Textes, der dem Laienbruder im Franziskanerorden Jacopone da Todi (1230–1306) zugeschrieben wird, vorstößt.

Szymanowskis bewegende Darstellung des Karfreitagsgeschehens wächst über das religiöse Thema hinaus ins Allgemein-Menschliche, das neben dem Schmerz selbst um die durch ihn bewirkte Läuterung wie auch um seine Überwindung weiß. Zugleich kündigt der Komponist vom jahrhundertelangen Leiden seines Volkes, hat er doch in diesem Werk gewissermaßen den lange gehegten Plan eines „bäuerlichen Requiems“ realisiert. Die besondere Atmosphäre, die ganz einheitliche Grundstimmung dieses *Stabat mater* liegt in seiner schlichten archaischen Haltung begründet, die sich aus der engen Anlehnung an Jahrhunderte alte, weltliche und geistliche polnische Volksmusik ergibt, an Lieder, Hymnen, Litaneien. Die Uraufführung des *Stabat mater* von Szymanowski leitete der mit dem Komponisten eng befreundete bedeutende polnische Dirigent Grzegorz Fitelberg im Jahre 1929 in einem Konzert der Warschauer Philharmonie.

Dr. Dieter Härtwig



Karol Szymanowski: STABAT MATER

Sopran-Solo und Chor

Stabat mater dolorosa  
juxta crucem lacrimosa,  
dum pendeat filius;  
cujus animam gementem,  
contristatam et dolentem,  
pertransivit gladius.  
O quam tristis et afflicta  
fuit illa benedicta  
Mater unigeniti!  
Quae maerebat et dolebat.  
Pia Mater dum videbat  
noti poenas incliti.

Bariton-Solo und Chor

Quis est homo, qui non fleret,  
Matrem Christi si videret  
in tanto supplicio?  
Quis non posset contristari.  
Christi Matrem contemplari  
dolentem cum filio?  
Pro peccatis suae gentis  
vidit Jesum in tormentis  
et flagellis subditum;  
vidit suum dulcem natum  
moriendo desolatum,  
dum emisit spiritum.

Sopran-, Alt-Solo und Chor

Eja Mater, fons amoris,  
Me sentire vim doloris  
fac, ut tecum lugeam!  
Fac, ut ardeat cor meum  
in amando Christum Deum,  
ut sibi complacem.  
Sancta Mater, istud agas,  
crucifixi fige plagas  
cordi meo valide.  
Tui nati vulnerati,  
tam dignati pro me pati,  
poenas mecum divide.  
Eja Mater, fons amoris,  
fac, ut tecum lugeam!

I.

Stand die Mutter voller Schmerzen  
weinend aus zerissnem Herzen,  
wo ihr Sohn am Kreuze hing;  
da, erfüllt von banger Trauer,  
bebend in der Ängste Schauer,  
durch die Seel' ein Schwert ihr ging.  
Welch betrübte, schmerzgeweihte  
Mutter war die Benedeite  
durch den Eingeborenen!  
Die vom Seufzen schwer Bedrückte,  
als die Leiden sie erblickte  
ihres Auserkorenen!

II.

Wer nicht fühlte tiefes Wehe,  
wenn er Christi Mutter sähe  
in so großer Seelennot?  
Wessen Herz nicht sollt' erweichen,  
sie, die Mutter ohnegleichen,  
bei des Sohnes Martertod?  
Ach, für seines Volkes Schulden  
sieht sie Qualen ihn erdulden,  
ihn, den nicht die Geißel mied:  
muß den süßen Sohn vergehen,  
sonder Trost ihn sterben sehen,  
während ihm der Geist entflieht.

III.

Laß, o Mutter, Quell der Liebe,  
fühlen mich des Mitleids Triebe,  
mich mit dir der Trauer weihn!  
Laß mein Herz für Christ entbrennen,  
liebend ihn als Gott erkennen,  
wohlgefällig ihm zu sein.  
Präg, o Heil'ge, jene Wunden,  
die dein Sohn am Kreuz empfunden,  
unvertilgbar in mein Herz.  
Ach, das Blut, das er vergossen,  
ist für mich dahingeflossen;  
laß mich teilen seine Pein.  
Laß, o Mutter, Quell der Liebe,  
mich mit dir der Trauer weihn!

Sopran-, Alt-Solo und Chor a cappella

Fac me tecum pie flere,  
crucifixo condolere  
donec ego vixero  
juxta crucem tecum stare  
et me tibi sociare  
in planctu desidero.

Bariton-Solo und Chor

Matero virginum praeclara,  
mihi jam non sis amara,  
fac me tecum plangere.  
Fac, ut portem Christi mortem,  
passionis fac concertem,  
et plagas recolere.  
Fac me plagis vulnerari,  
fac me cruce inebriari  
et cruore filii.  
Flammis ne urar succensus,  
per te, virgo, sim defensus  
in die judicii.

Sopran-, Alt-, Bariton-Solo und Chor

Christe, cum sit hinc exire,  
da per matrem me venire  
ad palmam victoriae!  
Quando corpus morietur  
fac, ut animae donetur  
paradisi gloria.

IV.

Laß mich innig mit dir klagen,  
treu vereint den Jammer tragen,  
bis auch meine Stunde schlägt;  
dir gesellt am Kreuz zu weilen,  
willig deinen Gram zu teilen,  
solches fleh ich tiefbewegt.

V.

Jungfrau, hochverklärt vor allen,  
laß mein Flehen dir gefallen,  
deine Klage sei auch mein.  
Laß mich erben Christi Sterben,  
seines Leidens Pein erwerben,  
seine Mal' an mir erneu'n.  
Laß der Wunden Schmerz mich teilen,  
brünstig mich am Kreuze weilen  
und beim Blut des Sohnes sein.  
Damit ich durch Flammen nicht glühend  
verbrenne,  
durch dich, Jungfrau, sei ich verteidigt  
am Tag des Gerichts.

VI.

Christus, wenn es von hier scheiden heißt,  
gib um der Mutter willen, daß ich komme  
zur Palme des Sieges!  
Wenn der Leib dereinst verstirbet,  
daß die Seele dann erwirbet,  
ein ins Paradies zu gehn.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 8. Januar 1983, 20.00 Uhr (Anrecht B)  
Sonntag, den 9. Januar 1983, 20.00 Uhr (Anrecht C 2)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr  
Dr. habil. Dieter Härtwig

4. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Rolf Reuter, Berlin  
Solistin: Shizuka Ishikawa, Japan, Violine

Werke von Brahms und Szymanowski

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Spielzeit 1982/83 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel  
Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009-72-82  
EVP —,25 M